

Aus der Dauthendey-Gesellschaft

Die Dauthendey-Gesellschaft hat es sich als führende literarische Gesellschaft Frankens zur Aufgabe gemacht, das Werk unseres fränkischen Landsmannes Max Dauthendey zu pflegen und dem fränkischen Schrifttum insgesamt zu einer nachhaltigeren Wirkung zu verhelfen. Dabei sollen auch jene Persönlichkeiten hervorgehoben werden, die im Ausland sich für die Dichtung unserer heimatlichen Landschaft interessieren. So wurde die Dauthendey-Plakette an *Professor Dr. Kenji Takahashi* von der Universität Tokyo und den jungen indischen Germanisten *Shridhar B. Shrotri* verliehen. Professor Takahashi hat sich mit Biographien und Übersetzungen um das Lebenswerk von Schiller und Heine, von Goethe, Hermann Hesse, Erich Kästner, Hans Carossa verdient gemacht, insbesondere ist hervorzuheben, daß er eine große Goethe-Ausgabe und die Mär-



Shridhar B. Shrotri, ein junger indischer Germanist beim Empfang der Dauthendey-Plakette



Professor Dr. Kenji Takahashi
Universität Tokyo

chen der Brüder Grimm bei seinen japanischen Landsleuten eingebürgert hat. Gerade uns Franken stehen ja Goethe und die Brüder Grimm besonders nahe. Als erster Japaner hat er schon vor Jahrzehnten „Die acht Gesichter vom Biwasee“ von Max Dauthendey in einer Publikation besprochen, auch heute weist er seine Studenten in Vorlesungen und Übungen auf das Werk unseres fränkischen Landsmannes hin. Der Inder Shrotri schrieb in den letzten Jahren in deutscher Sprache eine Dissertation über „Dauthendey's auslandsbezogene Werke“, für die er von der indischen Universität Poona zum Doktor promoviert wurde. Shrotri wirkt jetzt als Lehrer für die deutsche Sprache in Indien. Die Dauthendey-Plakette wurde den beiden Gelehrten in besonderen Feierstunden überreicht. Professor Taka-

hashi erhielt sie auf dem Weg über die deutsche Botschaft im Rahmen des deutschen Goethe-Instituts in Tokyo, die Feier fand im Festsaal der früheren Residenz des Prinzen Takamatsu, des Bruders des japanischen Kaisers statt, wo vor Jahren auch Bundeskanzler Adenauer empfangen wurde. Auf dieser Feier waren die deutschen kulturellen Persönlichkeiten Tokyos sowie viele japanische Germanisten anwesend. Der Inder Shrotri konnte die Plakette anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten der Germanistischen Abteilung der Universität Poona aus den Händen des deutschen Botschafters in Indien in Empfang nehmen. Die beiden ausgezeichneten Persönlichkeiten sind mit der Dauthendey-Gesellschaft durch lebendige Beziehungen verbunden, es sind Freunde der deutschen Sprache und Dichtung, die verdienstvoll dazu beitragen, daß auch jenseits unserer Grenzen Verständnis und Kenntnis unserer Dichtung vertieft werden.

Dr. Hermann Gerstner

Brauchtumspflege und Schule

Die Fachgruppe Brauchtumspflege des Deutschen Heimatbundes unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Joseph Klersch (Köln) hatte am 14. und 15. Dezember 1964 in Düsseldorf eine Sitzung unter dem Thema „Brauchtumspflege und Schule“. Dabei hat sie folgenden Text formuliert, den ich Ihnen mit der Bitte um Kenntnis- und Stellungnahme sende:

I. Im Lehrplan der Volksschule ist die Heimatkunde überall Unterrichtsprinzip und in einem Teil der Bundesländer auch Unterrichtsfach. An den Real- und höheren Schulen ist die Heimatkunde Ermessenssache der Lehrenden.

Die Pädagogischen Hochschulen vermitteln zu wenig geistiges Rüstzeug für einen heimatkundlich fundierten Unterricht. Erforderlich sind an allen Pädagogischen Hochschulen der Bundesrepublik Dozenturen oder mindestens Lehraufträge für Heimat- und Volkskunde, wie es sie z. B. in Bayern bereits gibt. Ebenso ist es nötig, daß die Heimat- und Volkskunde in den Pädagogischen Hochschulen als Wahlprüfungsfach zugelassen wird.

An den Real- und höheren Schulen sollte von der Möglichkeit des heimatlichen Einstiegs und Bezugs mehr Gebrauch gemacht werden.

In Volksbildung und Kulturpflege setzt sich die Tätigkeit des Lehrers außerhalb der Schule fort. Sie kann zu einem sehr wirksamen Faktor der Erwachsenenbildung und Volkstumspflege und damit der Brauchtumspflege werden.

Brauchtum drückt aus, was den Menschen und menschliche Gemeinschaften im Innersten beseelt und bewegt. Der Lehrer wird es zu seiner Aufgabe rechnen, mit dazu beizutragen, die echten Werte des bestehenden Brauchtums zu pflegen und es vor Mißbrauch und Sinnentleerung zu schützen. Auf neu entstehendes Brauchtum und dessen Entwicklung wird er aufmerksam achten und ihm gegebenenfalls Rat und Hilfe leihen.

Vor allem ist es die Aufgabe der Schule, die Jugend mit dem tieferen Sinn der heimischen Bräuche vertraut zu machen und sie zur Mitgestaltung anzuregen. Das Brauchtum innerhalb der Familie und der anderen Gemeinschaften kann dadurch wesentlich befruchtet werden. Auf diese Weise kann die Schule dazu beitragen, die Bräuche lebendig zu halten und durch Weckung der schöpferischen Phantasie der Jugend in die Zukunft zu wirken.

II. Zum Brauchtumsträger wird das Kind zuerst unter Anleitung der Eltern und Geschwister in der Familie. Hier ist Wert darauf zu legen, daß sich die schöpferische Phantasie des Kindes frei entfalten kann und daß es auf diesem Wege lernt, in der Gemeinschaft und für sie tätig zu sein. Dem Kindergarten fallen auf diesem Gebiet ähnliche Aufgaben zu.

Auf einer zweiten Entwicklungsstufe, auf der sich das Kind bewußter weiterentfaltet, setzt die Arbeit der Schule ein. Auch für sie bleibt Grundsatz, daß die schöpferischen Kräfte des Kindes nicht eingeengt, sondern angeregt und gefördert werden.